

mittags 2 Uhr kamen 38 Stück, nach S. Der letzte Zug zählte 50 Stück und kam am 6. December, nachmittags 2 Uhr, hier vorüber bei N. O. Wind nach S. W. ziehend. Am 28. October kamen die Waldschneepfen auf ihrem Zuge hier an. Die Wildgänse gingen am 27. November nach S., doch war der Zug derselben in diesem Jahre schwach. Am 2. December kam eine große Schaar Buchfinken auf dem Zuge hier an und ging nach drei Tagen weiter. Der Main ist jetzt von Enten belebt, wie ich dies noch selten gesehen habe und werden von den Jägern viele erlegt. Das Treibeis hindert sie gar nicht beim Schwimmen und Untertauchen, sie treiben dies rüstig weiter.
Raunheim, 21. December 1890.

Kleinere Mittheilungen.

Winterliche Erscheinungen aus der Vogelwelt bei Zeitz. „Was lange währt, wird gut“ sagt das Sprüchwort. Ja, lange ließ er auf sich warten, der gestrenge Herr; viele unserer gefiederten Freunde wollten bei dem herrlichen, milden Herbst an sein Kommen gar nicht glauben und blieben diesmal lange „über die Polizeistunde“ bei uns. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben; plötzlich war er da mit seiner ganzen Strenge und Härte, der diesjährige Winter, der den armen Zugvögeln, die hier geblieben sind, weil sie entweder zu vertrauensselig waren und lauter gute Tage hofften, oder so kühn, auch den härtesten Tagen zu trotzen, gar bittere Noth bereitet. Viele werden ihr Hierbleiben schon mit dem Tode gebüßt haben; denn ich vermissе schon seit einiger Zeit einige tägliche Gäste unseres Gartens, in welchem wir mehrere, von Meisen, Finken, Grünlingen, Amseln, Sperlingen regelmäßig, von anderen hungrigen Durchzüglern unregelmäßig besuchte Futterplätze angelegt haben. Die Vermissten sind: große gelbe Bachstelze und Rothkehlchen; letzteres schnickerte noch kürzlich ganz munter im Gebüsch, erstere kauerte jedoch schon vor Weihnachten recht trübselig auf einem Steine am Ufer des seit langer Zeit zum ersten Male größtentheils zugefrorenen Mühlgrabens. Hat Kälte oder Hunger sie zu Grunde gerichtet, oder sind sie vielleicht dem im Garten oft urplötzlich auftauchenden frechen Räuber, dem Sperber, zum Opfer gefallen? Wer kann es wissen! Sorgen wir um so eifriger für die Ueberlebenden! Es ist eine wahre Freude, dem munteren Treiben am Futterplatz zuzusehen. Die geladenen Gäste, vor allem die gewandten Meisen, kennen ihren Wirth und lassen sich aus großer Nähe beim Schmause — es giebt immer mehrere Gänge: Hauf, Rüsse, Fleischabfälle, Speckstückchen, Sonnenblumenkerne und manchmal noch Dessert in Form von Mehlwürmern oder dergleichen mehr — und die ungeladenen Gäste, vor allem die unverbesserlich frechen und zudringlichen Spazier, kennen ihn auch, und mancher von ihnen verfiel schon dem strafenden Blei, weil er sich nicht mit dem, was ihm von rechts wegen vor der Scheune, vor den

Ställen, am Hühnerfutterplatz, vor dem Taubenhaus, vor dem Getreideboden und auf dem Dünger zukam, zufriedengeben wollte, sondern anderen das für sie allein bestimmte rauben wollte. Nein, Ordnung muß sein, und der Vogelwirth muß streng auf Durchführung des Grundsatzes achten: „Jedem das Seine!“ Goldammern und Haubenlerchen finden auf dem Hofe, über welchen oft Getreide transportirt wird, genügende Nahrung; doch helfen wir öfters noch nach, damit keiner Mangel leide. Auch hier nehmen sich des für jene bestimmten Futters nur zu leicht und gern die Spazier an, die schädigen Eindringlinge unter den Vögeln, nach dem Grundsatz: „Ich will Dein Bestes.“ Ein wohl noch nicht dagewesenes „Tischleindeckdich“ steht diesen Winter über den Amseln zur Verfügung, und reichlich machen sie davon Gebrauch. Zwar haben sie nie hier Noth zu leiden; viele Sträucher im Garten tragen Beeren (Weißdorn, Schneebeeren, ja selbst Spargelbeeren werden nicht verschmäht), und am Futterplatze ist ihnen alles recht, aber wie Gelegenheit Diebe macht, so macht sie auch Feinschmecker. An unserer Wohnung steht neben anderen ein Weinstock, dessen strozend reich beehrte Trauben leider nie ganz reif werden; wir ließen sie im vergangenen schönen Herbst immer noch hängen, stets hoffend, daß die Strahlen der herbftlichen Sonne schließlich doch noch die erwünschte Reife zeitigen würden. Es fehlte auch nicht mehr viel daran — da trat plötzlich Kälte und Frost ein und die fast reifen Beeren — sie hängen zum größten Theil noch jetzt oben! — wurden in glasähnliche feste Kugeln verwandelt. Die Blätter waren zum größten Theile schon abgefallen und weithin leuchteten nun von den fast nackten Reben herab die röthlich schimmernden Trauben. Das konnte auch dem scharfen Vogelauge nicht entgehen. Zwar war früher niemals eine Amsel auf den Baum vor unserer Thür gekommen, unter welchem täglich Hunderte von Menschen weggehen; jetzt auf einmal waren sie da, schienen die zahlreichen und oft neugierig nach oben schauenden Passanten meist jugendlichen Alters gar nicht zu beachten und, „gereizt durch die schöne Gestalt“, flogen sie bald auch an die Hausmauer in den Weinstock und ließen und lassen es sich, zwischen Fenstern und ans nächster Nähe beobachtet, trefflich schmecken. In vino veritas. Bequemer und besser kann man es sich doch als Amsel kaum wünschen! Die dichten Fichten im Garten, die tagsüber öfter von Goldhähnchen, seltener von Tannenmeisen und jetzt auch manchmal von flüchtig hindurcheilenden Schwanzmeisen besucht werden und in denen der stets fidele, feste Zaunkönig trotz aller Kälte sein nettes Liedchen laut erschallen läßt, bieten der ganzen gefiederten Gesellschaft ziemlich geschütztes Nachtquartier. Die Meisen freilich und der Kleiber, der auch beinahe täglich erscheint, mögen öfter in den zahlreich angebrachten Nistkästen logiren. — Habe ich bisher von ganz gewöhnlichen Erscheinungen geplaudert, die jedoch dem echten Vogelfreunde nie zu gewöhnlich werden, so muß ich schließlich auch noch einige seltenere erwähnen. Zwar gehört der kleine Steißfuß (*Podiceps minor*), der sich, wie all-

jährlich, jetzt in mehreren Exemplaren auf den eisfreien Stellen der Elster tummelt, noch nicht dazu, aber er zeigt mir den richtigen Weg; denn in der Nähe des Wassers hat der Ornithologe immer das meiste zu hoffen, und an unserer weißen Elster mit ihren theils steilen und buschig bewachsenen, theils flachen, mit Kies, Sand oder niedrigem Rasen bedeckten Ufern sind schon so manche ornithologische Seltenheiten beobachtet worden. Der schon öfter von mir erwähnte Herr Fr. Wagner hier, ein eifriger Nimrod mit offenem Blick für alles, was sich draußen regt, erlegte in diesem Winter, wie schon früher einmal, einen Seetaucher, den er, da er einen noch nicht firm dressirten Hund mit sich führte, trotz stundenlangen Nachgehens leider nicht aus der Elster herausbekommen konnte. Nach seiner Beschreibung muß es *Colymbus glacialis* (alt) gewesen sein; der früher erlegte, der sich jetzt in meiner Sammlung befindet, ist *Col. arcticus* im Jugendkleid. Vor einigen Wochen erlegte Herr Wagner ferner einen schönen großen Säger (*Mergus merganser*), der hier wohl noch nie nachgewiesen ist, mehrere Rauchsüßbussarde und einen Fischreiher. Nordische Gäste, wie Zeißige, Bergfinken, Seidenschwänze u. fehlten bis jetzt in diesem doch so strengen Winter; wohl aber sah Herr Wagner, wie er mir kürzlich mündlich mittheilte, wie schon früher einige Male die sonst hier gänzlich fehlende Wasserramsel (*Cinclus aquaticus*). Von überwinternden Zugvögeln wären noch zu nennen: *Turd. musicus*, *Fulica atra*, *Gallinula chloropus*. — Den vorstehenden Zeilen habe ich jetzt — beim Lesen des Correcturbogens — noch einige hinzuzufügen; bald nachdem jene niedergeschrieben und abgesandt waren, trafen Mitte Januar die erwarteten Bergfinken und Zeißige, erstere jedoch nur in sehr geringer Anzahl, ein. Einige Tage später wurde bei dem Dorfe Weidau b. Zeitz eine für unsere Gegend höchst seltene Jagdtrophäe in Gestalt einer sehr großen alten männlichen Großtrappe (*Otis tarda*) erbeutet. Von den hier mehrfach überwinternden Thurmfalken erhielt ich für meine Sammlung ein im Januar erlegtes, sehr wohlbeleibtes altes Männchen, welches im Kropf und Magen nur Reste von mehreren Mäusen, nicht auch von Vögeln zeigte. Die ersten, vielleicht allzukühnen Frühlingsboten endlich sah mein Vater hier am 7. Februar: zwei Staare! Leider machen die noch keinen Frühling.

Zeitz, den 5. Januar 1891.

Fr. Lindner.

Von einem **Schmerzgeschrei des Habichts oder Sperbers** wird, so viel mir bekannt, nirgends Erwähnung gethan, und mag ein solches auch nur selten stattfinden, denn ich vernahm es von beiden genannten und oft von mir erlegten Räubern nur je einmal. — Ein *Astur palumbarius* Bechst., dem ich mit einer Kugel das Becken zertrümmerte, schrie, sich am Boden wälzend, fortwährend „Kirkkirk-kirr, — kirkkirk-kirr!“ — Ein leichtverwundeter Sperber schrie, als ich ihn mit einem Stocke niederdrückte, viermal gellend Hiiiiiiiiiii-äp!“ Beide Räuber waren alte Exemplare.

Staats von Macquant = Geozelles.

Ein starrer Fliegenfänger. Zur Hypnosefrage. — [Aus einem Briefe von Herrn Forstmeister J. Hörbye an R. Th. Liebe.] In dem Fichten- und Kiefern-Wäldchen bei meiner Villa habe ich alle Jahre Brutkästchen für Vögel; im Sommer 1887 ließ ich diejenigen Kästen von den Bäumen herunternehmen, welche meiner Meinung nach gar nicht von Vögeln besetzt waren. Aber was geschieht! Bei dem Herunternehmen eines Kästchens fand man nicht nur Eier, sondern auch einen Fliegenfänger (*Muscicapa atricap.*) darin! Der Vogel war ganz kalt und steif wie ein Stock und wurde auf den Gartenboden hingelegt, während die Eier vorsichtig herausgenommen wurden. Einige anwesende Damen, die den Vogel betrachteten, behaupteten an ihm zuckende Bewegungen gesehen zu haben; der Kasten mit Vogel und Eiern wurde deshalb gleich wieder auf dem Baum festgebunden, genau auf derselben Stelle wie vorher. Nach einer halben Stunde sahen wir, daß Männchen und Weibchen emsig hinein- und herausflogen, und Alles schien wieder in bester Ordnung zu sein. Die Eier wurden bebrütet und die Jungen aufgezogen, ganz so, als ob nichts vorgefallen wäre. Wie bekannt haben mehrere jagdbare Vögel die Gewohnheit, sich flügelahm oder krank zu stellen, um die Aufmerksamkeit des Jägers von dem Nest und den Jungen abzulenken. Nun glaubte ich, daß auch hier ein ähnlicher Fall vorliege und daß der Tod des Vogels nur scheinbar, verstellt oder erheuchelt wäre. Mein Freund, Prof. Döbner in Wschaffenburg, dem ich diese Geschichte mitgetheilt hatte, war jedoch mit meiner Annahme nicht ganz einverstanden. Er schrieb mir nämlich wie folgt: „Sehr interessant war mir auch Ihre Mittheilung von *Muscicapa atricap.*; es scheint mir aber die merkwürdige Erscheinung nicht ein Willensakt des Thieres gewesen zu sein, sondern mehr ein Anfall von Hypnose in Folge des Schreckens, wofür auch die Erstarrung und die Kälte zu sprechen scheint.“ — Der hiesige Professor Collett war auch geneigt, der Meinung des Professor Döbner beizupflichten.

Christiania in Norwegen.

J. Hörbye.

Ein rührendes Beispiel treuer Thierfreundschaft bieten eine Bachstelze (dieselbe, von welcher ich S. 516 v. Jahrg. über Farbenmetamorphose berichtet habe) und zwei den gleichen Flugbauer bewohnende Schwanzmeisen, von denen die ältere sich bereits länger als zwei Jahre in meiner Pflege befindet. Immer, auch wenn ihnen nachmittags freier Flug im Zimmer gestattet ist, sind sie bei einander, oder doch nicht weit voneinander. Rückt der Abend heran, so rüsten sie sich zum gemeinschaftlichen Schlafen. Die Stelze sitzt aufgerichtet zu höchst im Gebauer auf der Schaukel; die Schwanzmeisen nehmen die Plätze links und rechts von ihr ein, kriechen ihr förmlich unter den Bauch und schmiegen sich so dicht an sie, daß sie, wenn sie auch wollte, nicht auf zwei Beinen stehen könnte. Wie die Küchlein unter den Flügeln der Henne, so bergen sich die Meisen unter der Bachstelze. Das Ganze sieht aus wie

ein einziger Federball, aus dem nach vorn gravitatisch der Kopf der Stelze, nach hinten aber drei lange Schwänze ragen. — Neulich verwehrte ich am Abend, nachdem die Meisen schon im Bauer waren, der Stelze den Eintritt in denselben. Es wurde dunkel; die Meisen flogen — fortwährend ein halblautes *sr sr sr* hören lassend — unruhig im Käfig herum, kletterten suchend am Gitter, an den im Bauer gebrachten Föhrenzweigen umher, kurz, konnten sich durchaus nicht beruhigen. Es war schon fast finster, als ich die Stelze in den Käfig setzte. Sie schwang sich auf ihren gewohnten Platz und in einigen Sekunden waren die Meisen beruhigt an ihrer Seite. Diese Freundschaft ist um so bemerkenswerther, als Bachstelzen, nach Brehm, „anderen Vögeln gegenüber wenig Zuneigung, sogar entschiedene Feindseligkeit“ zeigen.

München.

Jul. Moesmang.

Eine Elster rüttelt. Am 19. December vor. J. s. nachmittags hatte ich einen Feldspatz (*P. montanus*), dessen Färbung mir auffiel, dicht hinter unserem Gehöft angeschossen, der Vogel fiel in den Schnee, ging mir aber momentan verloren. Am Abend sehe ich mit Verwunderung eine Elster (*Pica caud.*) über der Stelle, wo das Thier etwa verendet liegen mußte, schweben und „rütteln“. Der lange Schwanz hing ausgebreitet fast senkrecht nach unten, mit den Flügeln wurden in raschster Folge Schläge ausgeführt, ein wirklich urkomischer Anblick! Die „Schalaster“ ließ sich ein wenig herab und wiederholte das nämliche Schauspiel, dann schoß sie pfeilschnell nach der Beute, wurde aber durch mich rechtzeitig verjagt.

Schlaupitz.

R. Knauth.

Notizen für die Vereinsmitglieder.

Auch einen Beweis für den Nutzen, den die Ornith. Monatschrift im In- und Auslande bringt, liefert die letzte Nummer von „Chasse et Pêche“ (1891. 1. Février. 9e année, Nr 11), welche eine ihrem Quart-Format angepasste Vergrößerung des Mügelschen Großtrappen-Buntbildes (Ornith. Monatschr. 1889. XIV. Zu S. 412) liefert.

Litterarisches.

Archiv für Naturgeschichte, 56. Jahrg., I. Bd., Heft 3.

Das 102 Seiten Text und 4 Tafeln Abbildungen enthaltende Heft bringt auch zwei ornithologisch-interessante Arbeiten. Die erste ist vom Göttinger Helminthologen Dr. von Vinstow; er betitelt sie: „Beitrag zur Kenntniß der Vogelstänien nebst Bemerkungen über neue und bekannte Helminthen.“ Nach Aufzählung der bisher bekannten, in Vögeln schmarozenden echten Tánien (*T. microsoma* Crepl., *T. setigera* Frölich = *fasciata* Rud., *T. undulata* Rud., *T. depressa* v. Sieb. und *T. argentina* Zschokke, sowie der den Tánien nahestehenden Idiogenes *Otidis*) giebt der Verfasser die auf Grund genauester mikroskopischer Forschung gefundene, höchst interessante Anatomie eines von ihm im Jahre 1872 (in derselben Zeitschrift) zuerst beschriebenen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr., Wacquant-Geozelles Staats von,
Hörbye , Knauthe Karl, Moesmang Julius

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 83-87](#)